



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze  
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen  
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem  
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

**Schauff, Anton**

**[S.l.], 1660**

V. B. Joanna, geborne Königin in Portugal.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45333**

## B. Joanna, geborne Königin in Portugal.

§. I.

### Ihr Herkommen und Geburt.

**D**ie Durchl. Königliche Prinzessin Joanna, ist gewesen eine leibliche Tochter Alphonsi, dieses Namens des Fünfften Königs in Portugal / und Isabellæ, der Königin. Anno 1452. den 6. Februarij ist sie geboren worden auff diese Welt / und wegen sonderbarer Andacht / so die Königin Isabella ihre Frau Mutter zu dem heiligen Evangelisten Joannes trug / wardt sie genandt Joanna. Gleich nach empfangener H. Tauffe haben alle Stände des Königreichs ihr geschworen als einer rechtmessigen / natürlichen Erbin und Prinzessin zu Portugall / dieweil damahln kein ander Erbe nicht vorhanden. Drey Jahr darnach / hat die Königin geborenen einen jungen Prinzen / so auch genemet worden Joannes, und nachmals regiert hat. Es hat aber die Mutter in dieser Geburt ihr Leben lassen müssen / und hat der König Alphonsus dero verstorbenen Königin ganze Hoff

Hoffstat der jungen Infantin Joannæ zu  
geordnet.

§. 2.

Wie sie Gott von Kindheit an  
zu sich gezogen.

ES hat aber Gott durch seine Gnad die-  
ses Königliche Jungfräwlein Joannam,  
gleich von Kindheit auff wunderbarlich der  
Welt ab und zu sich gezogen / also daß sie sich  
der Liebe und de Dienst Gottes ganz ergeben/  
alles irrdisch / und was die Welt groß schätzt  
verachtet / und allein getrachtet nach Himli-  
schen und Göttlichen Dingen. Im neunnden  
Jahr ihres Alters / hat sie angefangen die  
Tagezeit von unser lieben Frawen zu beten /  
hat auch etliche gewisse Stunden außerweh-  
let zu ihrer täglichen Andacht / verfügte sich  
alsdann in ihre geheime Capell / und dorffte  
zu der Zeit niemand zu ihr kommen / noch ei-  
niges Wort reden. Sie hat sich so viel im-  
mer müglich gewesen von allen eitelen Lü-  
sten / Freuden und Kurzweilen / so zu Hoff im  
Brauch seynd gänglich enkogen / und die Zeit  
mit grösserer Wollust und Freud im Gebet  
und andern geistlichen Übungen zugebracht.  
Sie lasse fleißig und täglich Christi und seiner  
lieben

lieben Heiligen Leben / discuirte von densel-  
 bigen mit ihren Hoff - Jungfrauen und  
 Frauenzimmer. Insonderheit aber belu-  
 stigte sie sich in Lesung deren heiligen Jung-  
 frauen Leben / so ihre Jungfräwliche  
 Keinigkeit mit Vergießung ihres Bluts /  
 durch die Marter gezieret haben. Die heilige  
 Mesß hörte diese junge Königliche Prinzessin  
 mit solcher Zucht und Andacht / daß sich alte  
 vollkommene geistliche Personen / daran hätten  
 spiegeln können. Ihr ganzes Lebenlang hat sie  
 getragen eine sonderbare grosse Liebe und An-  
 dacht zu der dörnern Cron Christi / deren Zei-  
 chen allzeit gebrauchet / als ihr eigenes Kö-  
 nigliches Wappen / truge es auch noch walt-  
 lich an ihrem Hals / verzeichnet damit alles  
 was sie hatte / und was ihr lieb und werth  
 ware. Wie auch alles das so sie in die Kir-  
 chen verehrte / oder mit selbsteigenen Händen  
 machte / zeichnet sie mit diesem Zeichen der  
 dörnern Cron.

S. 3.

Wie sie die heilige Char - Wochen  
 zu halten pflegte.

Die heilige Char - Wochen begieng sie  
 jährlich mit sonderbarer grosser Andacht  
 und

und strenger Buß. Das Silentium oder Stillschweigen hielt sie dieselbe ganze Woche durch gar streng / redet kaum ein Wort von nothwendigen Sachen; Nahm keine andere Speiß noch Trancck als ein wenig Wasser und Brod / schlieff gar wenig / und zwar die drey letzten Tage schier gar nichts; verharrete schier Tag und Nacht in ihrer Capellen / brachte die ganze Zeit zu mit Beten / Weinen und eifriger Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens unsers Erlösers.

Auff dem H. grünen Donnerstag / damit sie dem Exempel Christi nachfolgete / ließ sie heimlich 12. frembde alte armelige Bettelweiber zusammen bringen / legte ab ihren Königlichlichen Geschmuck / und in schlechter Kleidung / mit bedecktem Angesicht ( auff daß sie nicht erkandt würde ) in Gegenwart etlich wenigē ( damit man nicht solte meynē daß sie eitel Ehr und Menschen-Eob dardurch suchte ) kniet sie vor den armen Bettelweibern nieder / wäschete / sauberte / trucknete und küßte ihre vorhin ungewaschene und unsaubere Füße: Gab darnach einer jeden ein stück Geld / und ließ sie also fortgehen / unwissend / von weme ihnen solche Gnad wiederfahren.

Nach

Nach diesem begab sie sich wiederum in ihre Capellen/setzte keinen Fuß darauf/bis man auff den heiligen Ostertag die fröliche und glorwürdige Auferstehung Christi anfang herzlich zu begehen.

§. 4.

Wie sie sich gegen ihr Hoffgesind/  
auch gegen die Armen verhielte.

**W**ann unter ihrem Hoffgesind oder anderen Hoffdienern ein Streit oder Uneinigheit entstande / war sie alsobald da / vergliche sie miteinander / und machte Friede / war scharff und streng gegen denen / welche Ursach zum Zwiespalt geben / und andere mit Worten oder Wercken unbillich beleidiget hatten. Liesse auch bisweilen ihnen ihren gewöhnlichen Sold auffhalten / wann sie halsstarrig / vnd zur Versöhnung nicht leichtlich verstehen wolten.

Gegen den Armen und Nothdürfftigen war sie über alle massen barmherzig und freygebig. Sie liesse durch gewisse Leute die Gefängniß / Spitäler und dergleichen armer Leuten / als Wittwen und Waisen Häuser / wie auch die Klöster zum öfftern besuchen /  
und

und unter die Armen/ Geistlichen/ Witwen/  
Waisen/ Krancken/ Gefangenen/ Pilgra-  
men und allerley nothleidende und bedürff-  
tige Menschen/ nach eines jedwedem Noth-  
durfft reichlich Geld auftheilen. Sie ist  
auch niemahln auff Mittag zur Taffel ni-  
dergessen/ weder zu Nacht zur Ruhe gan-  
gen/ biß sie von denen/ welchen sie solches  
Gottseliges Werck anvertrauet und besoh-  
len allen Bericht fleißig eingenommen/was  
sich begeben und zugetragen/ und wie es mit  
eines jeden Nothwendigkeit beschaffen sey.

Also gütig/mitleidig und barmherzig war  
Joanna gegen andern/ ihr selbstn aber war  
sie ganz streng und hart ohne alle Erbarm-  
nuß.

§. 5.

**Wie ein strenges Leben sie noch in  
ihrer Jugend geführet habe.**

Umit nun Joanna in ihrer so blüenden  
Jugend / in so grossem Ueberfluß aller  
Frewden und Wollüsten / in so hohem Kö-  
niglichem Pracht und Ansehen / ihre Seele  
von allen Sünden rein und unbefleckt erhal-  
ten möchte / hat sie ihr Fleisch und ihren Leib  
dermassen casteyet und gepeiniget/das es bil-  
lich

lich hoch zu verwundern / aber die waare inbrünstige Liebe Gottes vberwindet alles.

Eusserlich zwar war Joanna bekleidet mit schönen / köstlichen / seidenen und sammeten Kleidern / geschmücket mit Gold / Perlen und Edelgesteinen / erzeigte sich als einer gebornen Königin gebühret: Heimlich aber trug sie an ihrem blossen zarten Leib / rauhe / wülliche Hemdler / welche sie ganz eng zu machen befohlen / auff daß sie dem Leib desto härter anliegen solten / und sie desto mehr Schmerzen darvon empfinde: Unter solchen wüllichen Hemdtern brauchte sie offtmaln ein scharffes härnes Kleid / auff daß der Schmerze nur desto grösser würde.

So oft der König sie in ihrem Pallast besuchte / (welches dann vielmahl geschah) einen Dank / oder sonst eine andere Kurzweil und Lust anzustellen / gieng ihm Joanna mit freundlichem frölichem Gesichte entgegen / empfing ihn mit höchster Höflichkeit und Reverens, wohnete zwar mit ihrem Leib solchen Freuden bey / aber ihr Herz und Gemüth war einsig und allein bey Gott: Und wie sorgfältig zu der Zeit die andere waren sich aufzuputzen und zu zieren / also sorgfältig war Joanna wie sie ihren Leib gemugsam

mar.

martern und peinigen möchte/ und büßte sol-  
che Lust mit ihrem härten Kleid / so sie an  
blossen Leib truge/ sampt engen wüllenen  
Hembd wol ab.

Zu Nacht begab sie sich zwar dem Schein  
nach in ihre Schlaf-Kammer und König-  
liches Bett zur Ruhe/ ( auff daß niemand  
etwas mercken solte ) aber so bald die Diener  
und Aufwärter abgewichen / stunde sie auß  
dem Bett anff / und verfügte sich in aller still  
in ihre Capell / so nechst bey ihrer Schlaaf-  
Kammer war / brachte alldort die Nacht zu  
in Wachen/Beten/Seuffzen und Weinen:  
Wann sie dann der Schlaaf gar zu starck  
angriffe / ruhete sie daselbsten ein wenig / be-  
gab sich darnach wiederumb zum Gebet/ biß  
es hell liechter Tag ward/kehrte alsdann wie-  
derumb heimlich und still zu Bett/ ruffte mit  
einem Zeichen ihre Aufwärter und Auf-  
warterinnen / welchen diese Sache ganz un-  
bewußt/ und im geringsten nichts darvö mer-  
cken konten. Sonsten hatte sie ihr heimlich  
an einem verborgenem Ort ein steinhartes  
Bett mit rauhen wüllenen Tüchern über-  
streuet/ nach Prediger-Ordens Brauch zu-  
bereiten lassen/ und auff demselbigen pflegte  
sie ihre geringe Nachtruhe zu nehmen / oder  
viel

viel mehr ihren zarten Leib zu peinigen und casten.

Sie geiffelte auch offte ihren zarten Leib biß auff das Blut; und solches geschah alle Frentage ordinari zu Ehren aller Pein und Marter Christi. Solches thäte sie auch alle zeit auff den heiligen Nerven Jahrs Tag / zu Ehren der ersten schmerzlichen Blutvergiesung Christi / welche an dem Tag geschehen ist.

In strengem continuirlichem Fasten war Joanna, gleich den alten Einsidlern in der Wüsten. Es wurden ihr zwar alle Tage allerhand köstliche Speisen in grossen Überfluß Königlich auffgetragen / ihre Hoff- Juncker und Diener stunden umb die Taffel / und warteten auff; Nichts desto weniger wuste sie wol und artlich ihr selbst abzubrechen: Dann entweder nahm sie von den allerschlechtesten Speisen / und zu welchen sie den wenigsten Lust hatte / oder aber stellte sich als wann sie gar keine Lust zu den Speisen hette / und nahm also nur ein wenig Brod und Wasser zu sich / also daß sie den Appetit und Lust vielmehr lockte und anreizte / als stillete / und hungerich von voller Könighchen Taffel auffstunde. Jedoch war

sie  
Die  
mit  
hin  
ring  
nerl  
des  
re  
stieff  
Ube  
und  
im  
lufft  
fert  
Kön  
bitte  
keit  
Wo  
Na  
den  
und  
auf  
alle  
der  
ren

sie allezeit frölich und lustig / und wuste die Diener und Aufwartter dermassen artlich mit freundlicher und frölicher Manier zu hintergehen / daß sie von ihrem Fasten in geringsten nichts vermerckten.

Also wuste diese heilige Jungfraw auß innerlicher Lehr und Unterrichtung Gottes des heiligen Geistes / äußerlich zu erzeigen ihre Königliche Hochheit und Majestät / mit tieffster Demuth ihres Herzens : Hatte Überfluß an Schätzen und Reichthumben / und war nichts desto weniger bloß und arm im Geist : Lebte mitten in Freuden und Wohlüssen / führte aber heimlich ein strenges büßfertiges Leben : Gasse alle Tage bey voller Königlicher Tafel / und litte dennoch den bitteren Hunger : Hatte alle Leibesgemächlichkeit so ein Mensch konte wünschen auff dieser Welt ; vergönte aber ihrem Leib Tag noch Nacht keine Ruhe / brachte den meisten Theil der Nacht zu in Wachen / Beten / Seuffzen und Weinen / lag auff blosser Erden oder auff einem steinharten Bett / und befeuchtigte alle Nacht ihre unschuldige Lägerstatt / wie der H. König und Prophet David / mit ihren Zähren.

Diese Dinge nun seynd billig desto mehr

D

zu

zu verwundern an einer so jungen / (nemlich  
 15. jährigen) Königl. Prinzessin / wie mehr  
 dero junges Alter zum Scherz und Künste  
 weil als zu solchen ernsthaften und strengen  
 Sachen von Natur geneigt; wie härter ih-  
 ren zarten delicates und schwachen Leib  
 strenge Buß vñ Pœnitenz ankame; und wie  
 grössere Gelegenheit und Anreizung sie hatte  
 zu aller Uppigkeit und Eitelkeit. Nicht we-  
 niger ist sich auch zu verwundern / daß sie al-  
 les dieses so heimlich verrichten können / daß  
 niemand (ein einzige ihr gar vertraute Pers-  
 son außgenommen) etwas darvon gewußt  
 noch gemerckt / und also ihr Herr Vater der  
 König / wie auch der junge Prinz ihr Bruder  
 (denen beyde sie gar herzhlich lieb war) nichts  
 von allem diesem innen worden / welche sonst  
 alles mit allem müglichen Fleiß und Sorg  
 würden verhindert und abgeschafft haben.

§. 6.

Wie sie von ihrem Herrn Vater dem  
 König Erlaubnuß erhalten / geist-  
 lich zu werden.

Dieses alles war noch nicht genug / son-  
 dern es begehrte die heilige Königliche  
 Jung-

Jungfrau Joanna, die Welt und alles Zeitliches ganz und gar zu verlassen / und sich Gott ihrem außgewählten himlischen Bräutigam in einem geistlichen Ordens Stand / zu seinem Dienst ewiglich auffzuopfern; Hat derohalben Gott Tag und Nacht / daß er sie durch seine Gnad wolle erretten von dem Banden und Stricken dieser Welt / und ihr kräftig beystehen / damit sie dieses ihr heilige Vornehmen möchte unverhindert zu Werck richten.

Nun hat es sich zugetragen / daß ihr Vater / der König Alfonso, mit einem gewaltigen Kriegsheer in Mauritien gegen die Ungläubigen außgezogen / und den jungen Prinzen Joannem ihren Bruder ( so damahlen 15. jährig ) mit sich genommen / unterdessen aber seiner liebsten Tochter Joanna die völlige Verwaltung des ganzen Königreichs anbefohlen. Welche / ob sie zwar Alters halben unbequem schien zu solcher Regierung / ( denn sie in ihrem 18. Jahr war ) so hat doch ihr tapfferes Gemüht und hoher Verstand / das schwache Alter weit übertruffen.

So lang nun der König zu Felde außgewesen / hat Joanna diejenige Zeit / so von nothwendig

D i j      wen

wendigen Reichs-Geschäften übrig / me-  
stentheils zugebracht im Gebet / damit Gott  
ihrem Vater dem König in Gesundheit und  
vor allem Unglück gnädig erhalten und be-  
hüten / und ihme Sieg und Victori gegen die  
Ungläubige Feinde verleihen wolte. Sie  
hat auch die Zeit also unter ihrem Frauen-  
zimmer außgetheilt / daß continuirlich eine  
nach der andern eine Stunde beten müssen.  
Es ist aber dieses andächtige Gebet nicht  
umbsonst gewesen; Dann König Alfonso  
in kurzer Zeit / zwö der vornembsten Städte  
in Mauritaniens / Arzila nemlich und Tingit  
mit Gewalt erobert / und seine Feinde be-  
zwungen hat.

Als nun der König nach erhaltener sol-  
cher Victori, mit grossem Triumph wieder  
umb zurück kommen / ist ihme Joanna, sammt  
allem ihrem Frauenzimmer und ganser  
Hoffstat mit grossem äußerlichem Pracht  
entgegen kommen / und ihn mit höchster  
Reverens und Höflichkeit frölich empfan-  
gen / und nachdem sie ihme die Hand geküß-  
set / ihren Bruder / den jungen Prinzen umb-  
fangen / und die andere anwesende Fürsten  
und Herren freundlich gegrüßet / hat sie den  
König ihren Vater (welcher frölicher in An-  
schauung

schawung seiner allerliebsten Tochter war /  
 als wegen erhaltenen Siegs und Victori) in  
 Gegenwart aller / nachdem sie ihme zuvor  
 derst wegen erhaltenen Siegs und Victori  
 Glück gewünschet / also angeredt: Es sey bil-  
 lich / daß er wegen einer so herrlichen Victori  
 sich gegen Gott dem Allmächtigen danckbar  
 erzeige: Nun aber wüßte sie nicht was er  
 Gott vortreflichers und angenehmers auff-  
 opfern könnte / als wann er sie die er über alles  
 auff dieser Welt liebte / **GOTT** zu sei-  
 nem Dienst als ein Danckopffer (welches  
 Gott viel angenehmer seyn würde / als des  
 Jephthe / so seine einzige Tochter auß gleicher  
 Ursachen **GOTT** zu Ehren geschlachtet hat)  
 auffopfferte / und ihr gnädigst verlaubte / daß  
 sie vor sich ein Closter möge außserwehlen / in  
 dem sie frey und ungehindert ihrem **GOTT**  
 und **HEXOR** dienen / und in seinem Dienst  
 ihr Leben schliessen könne. Dieses sey ihr  
 einziger herrlicher Wunsch und Begehren  
 auff dieser Welt. Durch diese und andere  
 dergleichen mehr Worte seiner allerliebsten  
 Tochter / ist das Väterliche Herz Alfonsi  
 dermassen bewegt worden / daß ihm die Zähre  
 häufig auß den Augen geflossen / und wie er

D iij ein

ein gar andächtiger und Gottsfürchtiger Fürst war/hat er endlich seinen Willen darin geben / und Joannam ihrer Bitte gewehret. So bald der Prinz ihr Bruder und die andere gegenwertige Fürsten und Reichsstände solches gesehen und gehöret / haben sie nicht allein mit sauren Gesichtern / sondern auch mit harten Worten sich starck dargegen gesetzt / und vor dem König protestiret / daß solche Veränderung dem Königreich zum Nachtheil und Schaden gereiche. Und die weil sie ein geschworne Prinzessin zu Portugal / wollen sie von den Rechten und Anspruch/so das Königreich an ihre Person herre nicht abstecken. Aber Joanna hat alles dieses wenig geachtet / sondern war mit der Zusagung ihres Vatern wol zufrieden / und streng nunmehr an sich umb ein Jungfrauen Kloster / in welchem sie nach ihres Herskens Wunsch und Begehren Gott am allerbequemlichsten dienen möchte / umbzusehen.

§. 7.

Joanna erwählet unter allen den Prediger-Orden/und das Kloster Jesu zu Aveiro.

Wittdessen beehrte Joanna zu wissen / und forschete mit allem Fleiß nach / in welchem

chem Kloster des gansen Königreichs die Klosterliche Observantz am allervollkommenlichsten und strengsten gehalten würde / und wo Personen zu finden seyen / so wege sonderbaren Tugenden und Heiligkeit berühmt wären. Es war eben zu der Zeit eine gar vornehme junge Fürstin / welche auch mit Joanna nechst befreund / und ihr sonsten gar lieb war / Namens Eleonora de Menezes, so wegen ihres tugendsamen und exemplarischen Lebens hoch berühmt / und gleichen Sinn und Verlangen als Joanna hatte. Dieser thate Joanna ihren Willen und Meynung durch Schreiben zu wissen / und wurden beyde darauff alsobald einig / ein solches Kloster zu erforschen und auszusuchen / und wendeten zu dem Ende beyderseits allen Fleiß an.

Nun ist eine vornehme Handelsstatt in Portugal / nicht weit vom Meer abgelegen / mit Namen Aveiro / daselbst hatten vor wenig Jahren etliche gar hohe Stands Personen / so ab den eitelen Freuden und Wolüsten der schnöden Welt ein Verdruß überkommen / ein Jungfrauen-Kloster Prediger Ordens unter dem Schuß und Namen Jesu zu bauen angefangen / führten in demsel-

D iij      ben

ben ein so heiliges/ armes und strenges Leben  
daß es bald durch das ganze Königreich er-  
schollen/ und die alleredleste und vornehmste  
Jungfrauen von allen Orten daselbst hin  
als zu einem geistlichen Paradis und Lust-  
garten häufig zu lieffen.

Dieses hatte erfahren die eiffrige Fürstin  
Eleonora, schrieb solches alsobald der Kö-  
niglichen Prinzessin Joannæ, und thät ihr  
zu wissen/ wie daß sie bey ihr ganz und gar  
entschlossen/ mit nechstem sich in gemeltes  
Kloster zu begeben/ und den H. Orden darin  
anzunehmen/ ob wol ihre Befreunde sie mit  
dem Herzog von Bregans mit Gewalt ver-  
heurathen/ und sie in ihrem heiligen Vor-  
nehmen verhindern wolten/ setzte hinzu: Dies  
weil nun ihre Königliche Hochheit eben dies  
ses Willens wie sie/ solle sie die Vollziehung  
desses so bald immer möglich ins Werk  
richten: Könnte aber zu ihrem Vorhaben und  
Verlangen bequemlichern Ort nicht finden  
als gemeltes Kloster Jesu zu Aveiro/ in wel-  
chem die edleste Jungfrauen des ganzen  
Königreichs beyammen zu finden. Deren  
antwortet alsbald Joanna: Sie hoffe zu  
Gott/er werde ihr in kurzem Mittel und Ge-  
legenheit geben/ sich der Welt gänzlich zu ente-  
bin

binden vñ ihr Vorhaben einmals zu vollziehen. Bate sie darneben freundlich/das sie wolle zuvor ehe dann sie ins Kloster gehe/ noch einmahl zu ihr kommen/damit sie beyde deren Sachen wegen/ sich miteinander desto besser unterreden möchten. Wehrender Zeit richtete Joanna ihre Sachen/ steurete auß ihre Hoff- Jungfrauen/ nahm die Rechnungen ein von allen Hoff- Bedienten/ und zahlte alle ihre Diener auß. Unterdessen kam Eleonora zu der Königlichen Prinzeßin Joanna, erzehlte ihr mit grossen Freuden/ wie das sie nunmehr vollkommenen Gewalt und Erlaubnuß erhalten Geistlich zu werde/ wolle also nechsten Tages in das Kloster Jesu zu Aweiro eingehen/ und den H. Prediger-Orden annehmen/ habe aber zuvor so wol auß Schuldigkeit als Liebe sie begrüßen und Urlaub von ihr nehmen wollen. Joanna wünschete ihr viel Glück zu solchem neuen Stand/ bat sie auch/ das sie ihr fleißig wolle schreiben/ alle Beschaffenheit/ Weise und Manier zu leben im selbigen Kloster. Also nach vielen geistlichen Gesprächen/ schieden diese beyde Freundinnen von einander/ und empfieng die Fürstin Eleonora in gemeltem Kloster das H. Ordens- Kleid mit grossen

D v

Frew-

Frewden / und führte ein so geistliches /  
exemplarisch und heiliges Leben an / daß man  
scheinbarlich sahe / daß der Geist Gottes in  
ihr wirken thäte.

Eleonora nun / schrieb Joannæ offermah-  
len / und thäte ihr zu wissen den ganzen  
Stand des Klosters / und wie alles darin zu-  
gienge / mit was strengem Fasten und an-  
deren vielen Buß- Wercken die Schwestern  
ihren Leib casteyeten / wie lange sie zu Nacht  
im Lob Gottes wacheten / mit was grosser  
Demüht die Schwestern ( ob sie schon von  
höchstem Adel und Geschlecht ) die allerge-  
ringste Hausdienst zu verrichten sich nicht  
schämten / sondern mit frölichem Herzen  
und Gemüht das Haus lehren / in der Kü-  
chen auffsauberten / anderen zu Tisch diene-  
ten / und in allem als die geringste Mägde sich  
erzeigten / lebten darzu in grosser Armüht /  
schlechten Kleidern / strenger observantz,  
harter Buß und Pœnitentz ; benebenst aber  
in grossen unaussprechlichem Himmlischen  
Trost und innerlicher Freud ihrer Seelen.

Dieses waren anderst nichts als feurige  
Stacheln in dem voran erkündeten Herzen  
Joannæ, und gefielen ihr diese Sachen der-  
massen wol / daß sie gänzlich bey sich ent-  
schlos-

schlossen/ in gemeltes Kloster sich zu begeben /  
auffdas sie in demselben Gott zu Liebe und  
zu Ehren / den andern allen möchte dienen /  
welche war eine Fürstin über alle.

§. 8.

Joanna komt in das Kloster  
zu Udivelas.

**D**Amit nun Joanna ihren Vater/ den Kö-  
nig / nicht gleich von Anfang gar zu hart  
erschrecken thäte / hat sie sich angehendts mit  
seiner Bewilligung in das vortrefliche Klo-  
ster zu Udivelas S. Bernardi Ordens / nicht  
weit von Lysibona / in Begleitung etlicher  
weniger / doch der vornembsten Herren / als  
einer solchen Prinzessin gebührt / heimlich  
begeben.

So bald es kundbar worden / daß die Kö-  
nigliche Jungfraw Joanna von Hoff ab ins  
Kloster Udivellas gewichen / ist ein grosses  
Trauren / Klagen und Weinen unter allen  
Hoff-Herren und Dienern/ insonderheit un-  
ter ihrem hinterlassenen Frauzimmer ent-  
standen/ und haben meistentheils alle schwar-  
ze Traurkleider angelegt/ nichts anders/ als  
wann sie eine todte Leiche thäten betrauren.

D vj Un

Unter andern aber / hat es der junge Prinz  
 Joannes ihr Bruder zum allermeisten und  
 schmerzlichsten / ( dann er sie ganz inniglich  
 und herzlich liebte ) empfunden: und ob er  
 schon nach etlichen Jahren das schwarze  
 Traur-Kleid abgelegt / hat er doch die deswe-  
 gen einmahl starckgefaßte Traurigkeit und  
 Melancholi niemahls gar ablegen können.  
 Als es auch unter dem gemeinen Volck er-  
 schollen / ist ein solche Traurigkeit bey män-  
 niglich entstanden / als wann ein jedweder  
 eins seiner liebsten Kinder oder besten Freun-  
 den einen verlohren hätte ; Also hefftig be-  
 liebt war Joanna bey allen Menschen / nicht  
 allein wegen ihrer vortreflichen Schönheit /  
 sondern auch wegen ihrer grossen Demuth /  
 Freundlichkeit und andern herzlichen Zu-  
 genden mehr. So bald auch Philippa der  
 Königin / ihrer Mutter seligen Schwester  
 vernommen / daß sich Joanna ins Kloster zu  
 Udvelas begeben / hat sie sich auch alsobald  
 dorthin verfüget / damit sie ihr beywohnen  
 möchte.

Es hatte aber Joanna sich nach Udvelas  
 begeben / nicht willens dazu verbleiben / son-  
 dern suchte alle Gelegenheit / wie sie kommen  
 möchte in das arme und heilige Kloster Jesu

zu Aveiro. Zween Monat lang ist sie zu Udi-  
 velas verblieben / und hatte nur fünf Personen  
 bey sich / so ihrer Königlich Person  
 aufwarteten. Unterdessen kam der König/  
 sampt dem Prinzen und andern grossen Her-  
 ren offtermahlen hinauß / Joannam zu besu-  
 chen / unterstunden sich auch bißweilen ( in-  
 sonderheit ihr Bruder) sie zu bereden / daß sie  
 in Ansehung vieler grossen Beschwerden /  
 von solchem ihrem Vorhaben wolte abstehe /  
 vornemlich aber bate sie der König / sampt  
 dem Prinzen / wann sie doch in einem Kloster  
 leben / und Gott vor sich allein dienen wolte /  
 solte sie doch ihren Stand nicht ändern / noch  
 einigen Ordens Stand annehmen / dieweil  
 keine andere Erben des Königreichs vorhan-  
 den. Ob nun dieses zwar eine schwere und  
 erhebliche Ursach were gewesen / Joannam  
 von ihrem Vorhaben abwendig zu machen /  
 ist sie doch nichts dardurch bewegt worden /  
 sondern hat Gott / wie billich / höher geschätzt  
 als alle Königreiche der ganzen Welt : Und  
 damit sie weiter von Hoff möchte abkömen /  
 und von dergleichen Ansprüchē befreyet seyn /  
 hat sie bey dem Vater abermahlen angehalten /  
 daß sie in ein ander Kloster sich begeben dürfte /  
 in welchem sie ruhiger leben / und Gott die-

D vij      nen

nen möchte / welches dem frommen König  
wolgefallen / und hat begehret / sie wolle sich  
begeben in S. Claræ Kloster zu Conimbria /  
in welchem viel Hochgeborne Jungfrauen  
lebten / und war das Kloster sonst mit statt-  
lichen Gebäwen und Einkomsten herlich  
versehen.

I. 9.

Joanna komt endlich in das Kloster  
Jesu zu Aveiro / nicht ohne himmli-  
sche Vorzeichen.

Also ist Joanna von Udivelas abgereist /  
und haben sie der König selbst / der Prinz  
ihr Bruder / Philippa ihrer Mutter Schwe-  
ster / sampt den vornembsten Fürsten und  
Herren / alle in schwarzen Traur-Kleidern /  
nicht anderst / als wann sie eine Leiche zum  
Grab führten / nacher Conimbria begleitet.  
Es hatte aber Joanna der Priorin des Klo-  
sters Jesu zu Aveiro vorhin geschrieben / und  
sie gebeten / daß sie sampt allen Schwestern /  
Gott vor sie fleißig bitten wolten / damit ihr  
Vorhaben glücklich abgehen möchte / wel-  
ches die Schwestern mit großem Eifer und  
Andacht verrichtet hatten / und war ihnen ein  
groß-

grosser Trost und Frewde / ein so vortrefliche  
und heilige Prinzessin in ihrer Gesellschaft  
zu haben

Als sie nun auff der Reise begriffen / und  
nicht weit mehr von Conimbria waren / hat  
Joanna den Tag zu vorn ehe sie gegen Co-  
nimbria kommen solte / dem König ihrem  
Vater ihr Herz und gängliche Meynung  
heimlich entdeckt / und ihn ganz demütig  
und flehendig gebeten / er wolle ihr verlauben /  
daß sie in das Kloster Jesu / Prediger-  
Ordens zu Aveiro sich begeben mögte. Als  
der König solches gehöret / hat er sich höchlich  
darab entsetzet und verwundert / jedoch / da-  
mit er seine heilige und allerliebste Tochter  
nicht betrübe / hat er seinen Willen endlich  
darin gegeben. Und ob zwar der Prinz ihr  
Bruder sich hefftig darwider gesetzt / mit  
Vorwenden / daß es ein armes / enges /  
schlechtgebautes / und von Hoff weitentlege-  
nes Kloster sey / hat doch Joanna durch Gött-  
liche Hülf und Beystand obgesieget / als wel-  
che nicht nach Königlicher Hochheit und köst-  
lichen Pallästen strebte / sondern in ihrem  
Herzen betrachtete den engen und armen  
Stall zu Bethlehem. Die Einsamkeit  
Christi in der Wüsten. Die grosse Schmer-  
ken

ken des Creuzes / und alles was unser Heyland auff dieser Welt vor uns außgestanden hat.

Ist also Joanna mit vorgemeldtem Comitrat zu Aveiro ankommen den 31. Julij / im Jahr Christi 1472. und den 4. Tag Augusti hernach / als nemlich / am Fest des H. Vaters Dominici, in Begleitung des Königs / Prinzens / und aller anwesenden Fürsten und grosser Herren ins Kloster Jesu eingetreten. Da hat nun der König Alfonsus mit Vergießung vieler Zähren / von seiner liebsten Tochter den Abschied genommen. Der Prinz auch / ob er wol ganz verbittert / hat er doch im Abschied sich des Weinens nicht enthalten können / dann er seine Schwester Joannam dermassen liebte / daß er vermeynte / er könnte ohne sie nicht leben / deswegen dann er sich also widersetzt hat. Philippa ihrer Mutter Schwester / ist zwar wiederum zum Kloster hinauß gangen / hat aber doch nechst darbey ihre Wohnung genommen / damit sie Joannam desto öffter möchte heimsuchen.

Es ist aber Joanna mit einem guten Stern (wie man pflegt zu sagen) gen Aveiro kommen / und hat der Himmel selbst solche ihre

ihre Ankunfft voran verkündet / und sich gleichsam darab erfreuet. Dann 5. Monat zuvor / ehe dann Joanna zu Aveiro ankomen / ist im Merken ein newer wunderbarer Comet- Stern erschienen / welcher groß / rund / und über allemassen glänzend / also / daß er nie weder durch Finsternuß der Nacht / weder durch trübe Wolcken verdunckelt worden. So bald die Sonne niedergienge / stunde dieser Stern auff / und liesse sich alle Nacht sehen gerade oberhalb dem Kloster und dem Ort / in welchem hernach Joanna gewohnet hat / stunde also und bliebe unbeweglich an seinem Ort / welchen er niemahls verändert hat. Und ist dieser Stern von Anfang des Merkens / bis auff den 4. Tag Augusti / alle Nacht ob dem Kloster erschienen / mit grosser Bewunderung männlichen / theils wegen seines ungewöhnlichen Glanzes / theils auch dieweil er allezeit auff gewissem Ort oberhalb des Klosters erschienen / und unbeweglich verharrete. Aber nachdem Joanna zu Aveiro antommen ist / hat man leichtlich mercken können was dieser Stern bedentet habe / dann eben an dem Tag / an welchem Joanna zu Aveiro ins Kloster eingangen / ist dieser Stern gänglich verschwunden

den

den/und niemals mehr gesehen worden/anzuzeigen/das Joanna mit feuriger Liebe Gottes angezündet/ viel heller und herrlicher in gemeldtem Kloster glänzen und leuchten würde/ als er immer: Ist also verschwinden/und ist das geringere Licht dem grössern gewichen.

## §. 10.

**Wie sie den Orden angenommen/  
und ein heiliges Leben darin ge-  
führet hat.**

**N**achdem nun Joanna ins Kloster Jesu kommen/welches sie so hefftig begehret und oft gewünscht hatte/hat sie alle Aufwärter und Mägde abgeschafft/ und ist in ihren gewöhnlichen Kleidern/ganz allein unter den Dienerinnen Christi und armen Schwestern/ gleich als eine auß ihnen/ bis ins dritte Jahr verblieben/ und ist offtermahlen so wol zu Nacht als zu Tag mit ihnen zu Chor gangen/und hat Gott sampt ihnen gelobet. Unterdessen hat sie gesehen/ und wol zu Gemüht geführt das geistliche/ strenge und heilige Leben/ so die Schwestern gemelten Klosters führeten/ und ist dardurch in ihrem Herzen also

also bewegt und enzündet worden / daß sie gänzlich bey sich beschloffen / länger nicht zu warten / sondern den Orden und heiligen Habit alsobald zu begehren. Von diesem aber ihrem Vornehmen hat sie ihre Vater dem Königin in geringste nichts zu wissen gethan / sondern die Sache mit der Priorin (welche eine gar heilige Frau war / mit Namen Beatrix de Leytona, von welcher am andern Ort weitere Meldung geschehen wird) berathschlaget und abgeredt. Hat also umb das Ordenskleid demüthig und eifferig angehalten / das selbige auch erlanget / und im Jahr 1475. den 25. Tag Januarij / an welchem man die Befehring des H. Apostels Pauli begehret / mit grosser Andacht und herrlicher Freude empfangen.

Als bald solches geschehen / hat sich Joanna in allen Sachen dermassen gemidriget / daß nicht einiges geringes Zeichen Königlicher Hobeit an ihr hatte können gespühret werden. In Kleidung / Speiß / Franck / Hausarbeit / in allen Dienstwercken und Behorsamte / war sie allerdings wie eine andere Novizin / hielt im Chor nach der Ordnung den letzten Ort / in dem Refenter eben so wol sasse sie am untersten Ort / asse mit den anderen  
Schwe

Schweftern aus schlechten irdenen Gefchire-  
ren/und ward ihr kein andere noch besondere  
Speiß vorgetragen mehr als den andern.  
Sie fehrte das Hauß / sie fauberte die Ha-  
fen und Schüsseln in der Küchen/spam/nä-  
hete/wartete auff zu Tisch/dienete den Kran-  
cken/und thäte/mit einem Wort/alles das je-  
nige was die allerg.ringste Novissinnen thun  
müssen. Und alles dieses verrichtete sie mit  
solchem Fleiß und Sorgfältigkeit / als wann  
sie aller andern geringste Dienstmagd gewo-  
sen wäre. Nichts war so schlecht noch ver-  
ächtlich / welches sie nicht gern mit Lust und  
Frewden verrichtete. Und dieweil das Klo-  
ster gar arm/vñ die Schweftern keine Wägde  
hatten / ( wie sie dann auch niemals vor ihre  
Person eine haben wollen ) mußten sie alles  
selbsten verrichten was in einer Haushal-  
tung vonnöthen ist/ und täglich vorfällt ; und  
in allen solchen Geschäften war Joanna die  
vorderste und allerfleißigste / sprach den an-  
dern freundlich zu / tröstete und stärckte sie in  
aller Arbeit / so wol mit Worten als mit ih-  
rem Exempel.

Sie hatte auff ein Leder / mit welchem sie  
das Werck an dem Spinrocken umbunden/  
diese Worte Christi schreiben lassen: Discite  
à me

à me, quia mitis sum & humilis corde, das  
 ist: Lernet von mir / dann ich bin sanfft  
 mütig und demütig von Herzen; Damit  
 sie in stetiger Betrachtung der Demuth und  
 vielfältiger Arbeit Christi / zu allen Wercken  
 der Demuth desto bereitwilliger were. Den  
 Titul einer Prinzessin wolte sie furkumb  
 nicht haben / aber auß Befelch der Priorin  
 muste sie ihn zulassen und dulden / und  
 ward ihr Name allzeit geschrieben / und sie  
 unterschrieb ihn auch wo es vonnöthen /  
 also: Schwester Joanna Infantin.

Sie beichtete und communicirte gar oft.  
 Ihre Beicht verrichtete sie bey dem gemeinen  
 Convents Beicht-Vater. Allen Abend er-  
 forschete sie fleißig ihr Gewissen / und trug al-  
 lezeit ein Memorial - Büchlein bey ihr / und  
 schrieb in dasselbige alles was sie thäte oder re-  
 dete / darvon sie einigen Schrupel empfunde /  
 oder sonst unrecht zu seyn bedunckte. Sie  
 gieng nach ihrer Ordnung mit den Novizin-  
 nen zur Beicht und H. Communion, und  
 welcher sie vorhin nicht kenne / konte nicht  
 mercken / welche unter den Schwestern die  
 Königl. Prinzessin zu Portugal were / son-  
 dern hatte sie vor sonst eine gemeine und ge-  
 ringe Schwester angesehen. In dem Gebet  
 war

war sie embsig und eifferig / und wardt ihr Herr mit Göttlichem Trost dermassen erfüllet / daß wegen steter Vergießung der heißen Zähren / ihre Backen schienen als wann sie verbrandt weren. Ihre Mitschwestern hatte sie von Herzen lieb / half denen so in Nöthen waren: Tröstete die beirübten / besuchte die Krancken / wartete ihnen auff / und diene- te ihnen mit grosser Liebe, Fleiß und Sorgen.

## §. II.

Wie starck sie deßwegen angefochten und beängstiget worden.

Widerdessen daß die H. Schwester Joanna, ein so Gottseliges und heiliges Leben im H. Orden und Kloster Jesu zu Aveiro führete / ist es in dem ganzen Königreich erschollen / daß die Infantin Joanna, das heilige Ordens-Kleid angelegt / und eine geistliche Kloster-Fraw worden / wordurch das ganze Königreich auffrührisch worden / und seynd also bald von allen Städten Gesandten nach Aveiro / als zu einem gemeinen Reichstag abgefertiget worden. Diese nun haben erstlich die Priorin mit harten Worten angefahren / daß sie also keck und frech gewesen / und der

Kö.

Königlichen Prinzessin ohne Vorwissen und Bewilligung des Königs / das geistliche Ordens-Kleid anlegen dürfen: Denen antwortete die Priorin als eine H. Frau / mit grosser Demuth: Daß man weder des Königs noch des Königreichs Erlaubnuß bedürffe Gott seinem Herrn zu dienen im geistlichen Stand. Darauff haben sie öffentlich vor der Priorin und gansen Convent protestiret, daß sie nimmermehr darin verwilligen wolten / daß Joanna solte profels thun / sondern / so es die Noth erfodern würde / wolten sie Joannam mit Gewalt auß dem Kloster wiederumb heraus nehmen / damit sie einen Erben des Reichs von ihr / nach dem sie verheuraht / überkommen möchten / dann ihr Bruder damahln noch ohne Leibes-Erbē ware. Aber Joanna achtet dieses alles nicht / sondern bate Gott Tag und Nacht / daß er sie erhalten wolte in dem Stand so sie nunmehr angefangen hätte.

Als dem Prinzen ihrem Bruder diese unverhoffte Zeitung zu Ohren kommen / hat er sich alsobald / sampt den vornehmsten Herren gen Aveiro begeben / ganz bestürzt und ergrimmet / also / daß wann ihn die Forcht Gottes und seines Vaters des Königs

nigs nicht zurück gehalten / er etwas unter-  
 standen hätte / das Joannam in grosses Her-  
 zekend und Bekümmernuß bracht hätte. Als  
 er sampt dem Bischoff von Eborā ins Klo-  
 ster kommen / hat er erstlich die Priorin mit  
 strengen / zornigen Trauworten hart ange-  
 fahren / und ihr zu verstehen geben / daß er die  
 Infantin seine Schwester mit Gewalt wie-  
 derumb auß dem Kloster nehmen wolte: Als  
 aber die Priorin mit sanfft und demütiger  
 Antwort sich unterstanden / seinen Zorn zu  
 stillen / hat er sich von ihr zu seiner Schwes-  
 ter verfügt / welche / als er in dem armen /  
 schlechten geistlichen Ordens Kleid gesehen /  
 konte er sich des Weinens nicht enthalten /  
 lieff zu ihr / fiel ihr umb den Hals / und unter-  
 stunde sich Joannam, theils mit liebhosenden /  
 theils mit Trauworten / von dem angefangen-  
 nen geistlichen Stand abwendig zu machen /  
 und sprach zu ihr: O Schwester! Was gros-  
 ses Herzenleid und Verstörung habt ihr ver-  
 ursachet so wol bey dē König / unserm Herrn  
 Vater / als in dem ganzen Königreich durch  
 diese eures Standes Veränderung / da euch  
 doch der Mangel an Erben des Reichs wol  
 bewust ist. Es stehet bey euch / den König  
 und das ganze Königreich wiederumb zu er-  
 freuen

frewen und in Ruhe zu setzen; und bin ich  
deswegen hie/ euch in unsers Herrn Vaters  
und meinem Namen zu ermahnen und zu  
bitten/ daß ihr das geistliche Ordens- Kleid  
wollet ablegen. Im fall aber ihr diesem so  
rechtmessigen Begehren nicht werdet gehor-  
chen/ist es beschlossen/daß unser Herr Vater  
wird erzeigen und gebrauchen seine Königl-  
che Autorität und Gewalt/ und werden die  
Städte des Reichs Gesandten schicken/ so  
euch mit Gewalt werden hie vondannen ab-  
nehmen. Darumb so braucht eure Ver-  
munfft/und macht auß der Noth ein Tugend/  
und thut dasselbige frey und gutwillig/ darzu  
ihr sonst mit Gewalt möchtet gezwungen  
werden. Als Joanna diese Reden mit gros-  
ser Gedult/ und ohne einige Verstörung an-  
gehört/ hat sie mit ganz sanfft- und demü-  
tigen Worten also geantwortet: Mein  
Herr Bruder: Die Gewalt meines Herrn  
Vaters/ewere und des ganken Königreichs/  
ist vor gewiß nicht gar mächtig und groß zu  
schätzen/ wann ihr dieselbige gegen mich/ als  
ein so schwaches Weibesbild gebrauchen und  
erzeigen wollet/ als welche mit keinen andern  
Waffen streiten kan/ als mit Bitten und  
Weinen. Aber ich verhoffe/ das Gebet so  
E ich

ich zu meinem Gott gethan habe / und noch  
thun werde / wie auch die Zähren / so ich vor  
ihm vergossen habe / und noch vergießen  
werde / sollen mächtig und starck genug seyn /  
mich in seinem Göttlichen Dienst / und in  
diesem Stand so ich angefangen habe / zu er-  
halten: und durch Vorbitt und Beystand  
meines heiligen Vaters Dominici, dessen  
Ordens-Kleid ich antrage / werde ich stärker  
seyn als alle Kriegesheeren der ganzē Welt.  
Und wisset vor gewiß / daß ich diesen von mir  
angefangenen Stand nicht wil verlassen  
umb die ganze Welt: So kan ich mir auch  
nicht einbilden / daß Eyre Hochheiten / als  
solche Christliche Fürsten der Ordnung Got-  
tes / welcher mich also beruffen / sich werden  
widersehen wollen. Es nimbt mich auch  
Wunder / daß man mich zwingen wil / diesen  
Stand und Ort zu verlassen / da ich doch mit  
Erlaubnuß und Bewilligung / so wol mei-  
nes Herrn Vaters als des Königreichs in  
dieses Kloster eingangen bin: und müssen  
nicht vermeynen / daß ich hereinkommen bin /  
in Meinung wiederumb darauß zu gehen /  
sondern wil in diesem heiligen Stand und  
Ort verharren bis in mein End. Hier hab  
ich mich eingeschlossen / allhie wil ich beschlies-  
sen

sen mein Leben/und soll mich von dieser Meynung kein einiger Druck noch Gewalt / und wie man auch mit mir umgehe / ja der Tod selbst nicht abschrecken. Gott / auff welchen ich alle meine Hoffnung gesetzt / kan die Herzen der Königen berühren / daß sie gut heißen werden dasselbige / so ihnen jegunder mißfallen thut. Als ihr Bruder solches gehöret und gesehen / daß er mit seinen Trau Worten nichts aufrichten können / ist er ganz entrüst und verfürst auffgestanden / und hat den Bischoff von Eborā angesprochen / sie zu bereden / das Ordens Kleid zu verlassen.

Also hat gemelter Bischoff eine lange Rede zu ihr gethan / in Meynung sie von ihrem starcken Vorsatz abwendig zu machen / mit diesen und dergleichen Worten: Es ist zwar außser allen Zweifel und gewiß / daß der geistliche Stand viel vollkommner / wie auch sicherer und bequemerlicher zu Erlangung der ewigen Seligkeit sey / als der Ehestand: So seynd auch ewere Königl. Hochheit nicht die erste Prinzessin oder Königin / so die Welt verlassen / dann ihrer viel gewesen / so sich in Klöster begeben / und ihr Leben darinnen im Dienst Gottes seliglich beschloffen haben: Aber es muß Ewere Königl. Hochheit wol

E ij mer

mercken/ und in Obacht nehmen/ daß es viel  
 eine andere Beschaffenheit gehabt mit ihnen  
 als mit ihr. Dann entweder seynd sie ge-  
 wesen im Witwenstand/ oder aber haben sich  
 durch der Kirchen Gewalt von ihren Ehe-  
 Herren scheiden lassen: Seynd sie aber noch  
 junge Fräwlein gewesen/ haben sie andere  
 mehr Brüder und Schwestern gehabt/ und  
 haben also diese alle/ mit gutem Fug und  
 Recht ohne einiges Menschen Nachtheil in  
 geistlichen Stand und Klöster sich begeben  
 können. Mit Ewrer Königl. Hoheit aber  
 hat es eine andere und ganz widerwertige  
 Beschaffenheit / dieweil sie verbunden seynd  
 dem gemeinen Wesen/ und schuldig dessel-  
 ben Nutzen zu beobachten und zu befördern/  
 darumb sie nicht ihr eigen / sondern des Kö-  
 nigreichs seynd: Nun aber sehen wir die Ge-  
 fahr vor Augen; dann unser Herr der König  
 hat sich weiter nicht verheyrathet/hat es auch  
 nicht im Willen: Der Prinz aber/ ihr Herr  
 Bruder/ist gar schwach/und wissen wir nicht  
 ob einige Erben von ihm zu hoffen. Ist de-  
 rohalben die Sache also beschaffen/ daß E.  
 Kön. H. schuldig und verbunden seynd / den  
 geistlichen Stand und Ordens, Kleid zu ver-  
 lassen. Nachdem die Infantin Joanna die-  
 ses

ses alles angehört / hat sie gemeldtem Bi-  
 schoff kürzlich also geantwortet: Ihr thut  
 zwar als ein sorgfältiger Diener des Königs  
 meines Herrn / und des Königreichs; aber  
 nicht als ein Bischoff / indem ihr euch unter-  
 stehet mir eine solche Sache einzureden / so  
 Ewerem Bischoflichem Ampt und Beruf  
 gerade zuwider. Daß ihr aber sagt / daß es  
 mit anderen mein:s Gleichen Königlichen  
 Personen / welche in geistlich:n Stand und  
 Klöster sich begeben / eine andere Beschaffen-  
 heit gehabt habe / als mit mir / sehe ich nicht:  
 Dann ihr mir ja nicht läugnen könnet / daß  
 sie in die Klöster gangen / keiner andern Ur-  
 sache wegen / als allein ihrer Seelen Seeligkeit  
 desto leichter und sicherer zu erhalten: Und  
 sollte ich das Kloster verlassen / (daran meiner  
 Seligkeit halben mir so viel gelegen) wegen  
 solcher schlechter und geringer Ursachen als  
 ihr vorgewendet habt? Dann wie könt ihr  
 sagen / daß ich eine rechtmessige Erbin des Kö-  
 nigreichs sey / alsolanze mein Herr Bruder  
 noch bey Leben ist? Und woher wisset ihr daß  
 ich lenger werde leben / als eben er? Kan  
 nicht Gott der ihm das Leben gegeben / auch  
 ihn darben erhalten? Es kan wol seyn /  
 daß diese etore Anschläge so ihr vorhabt / zu

E iii Er

Erhaltung des Reichs / zu dessen gantzen  
 Ruin und Untergang ausschlagen möchten/  
 wann Gott der Herr diese ewre grosse  
 Sünde die ihr begehret / indem ihr an mir  
 verhindern wollet seinen Beruff und Gött-  
 lichen Willen / straffen wolte / und thäte des-  
 wegen den Prinzen unzeitlich abfordern von  
 dieser Welt. Darumb so bitte ich mein Herr  
 Bruder / ihr wollet euch weiters nicht  
 bemühen / mich disfalls auff ewre Meynung  
 zu bringen / dann ich festiglich entschlossen  
 der Berufung Gottes nachzufolgen / und im  
 geringsten nicht darvon abzuweichen. Als  
 sie dieses geredet / wolte sie auffstehen und  
 dar. en gehen / aber der Prinz ganz ergrim-  
 met / redete sie hart an mit Trawung / daß er  
 ihr den Habit von dem Leib und zu Stücken  
 reißen wolle. Darzu Joanna mit Gedult  
 stillgeschwiegen / und welche vor längsten  
 das Königreich und die ganze Welt verach-  
 tet hatte / hat sich durch solche Trawungen  
 keinesweges bewegen noch erschrecken las-  
 sen / seynd also unverrichteter Sachen von ihr  
 ab / und mit grossem Unwillen zurück getre-  
 ret. Es ist jedoch Joanna hierdurch von der  
 Profession gehindert worden / so lang / bis ihr  
 Herr Vater mit Tod abgangen ist / und ihr  
 Bru

Bruder junge Erben überkommen / da hat sie erstlich ihre Jungfrawschafft und ewige Keuschheit Gott durch ein öffentliches Gelübde verlobet.

So bald auch Philippa ihrer Mutter Schwester verstanden / daß Joanna den Orden angenommen / ist sie auß großem Unwillen von Avero wiederumb hinweg / und hat Joannam nicht einmahl begrüßet / sondern sie also ganz allein verlassen / in Meinung sie also von dem was sie angefangen / abzuschrecken / aber alles vergeblich und umbsonst / dann Joanna auff den Trost der Welt und aller Menschen schon vorlängst gänzlich verzichten hatte / und suchte allein den Trost ihrer Seelen bey Gott.

§. 12.

Wie sie wegen der Pest / von Avero weichen müssen / und wiederumb dahin kommen ist.

Im Jahr 1479. entstande in Portugal ein groß Sterben und Pestilenz / welche auch zu Avero eingerissen: Der Ursachen wegen der König / sampt dem Prinzen / der Schwester Joannæ entbotten und befohlen / daß sie

E iij also

alsobald von Avero hinweg an ein anderes  
sicheres Ort nach ihrem Velleben sich verfü-  
gen sollte. Zu welchem End die Bischöffen  
von Conimbria und von Portu / sampt an-  
dern Fürsten und Herren nach Avero ge-  
schicket worden / sie daselbsten abzuholen und  
zu begleiten / und ihr / wo sie verbleiben wür-  
de / beyzuwohnen. Diesem ihres Vaters  
Königlichem Befelch hat Joanna nicht wider-  
streben können: ist also sampt 6. anderen  
Schwestern / unter welchen die Priorin des  
Klosters auch eine gewesen / von Avero mit  
großem Leyd vñ Betrübnuß / so wol ihrer als  
aller Schwestern abgeschieden / und hat sich  
den 27. Septembr. auff die Reise begeben.  
Wo sie nun an einem Ort bleiben mußten /  
richteten sie eine Cappellen zu / und verrichte-  
ten darin ordentlich ihr Gezeit und Gebet.  
Unterliessen auch nicht die gewöhnliche Disci-  
plinen und Geißelungen / sondern verrichte-  
ten alles nicht anderst als wären sie im Klo-  
ster / mit grosser Verwunderung und Auf-  
erbauung männiglich ab dem strengen Le-  
ben Joannæ und der andern Schwestern /  
welche alle von hohen und vornehmen  
Stammen geboren waren. Auff dieser  
Reisse hat die Priorin Schwester Beatrix  
Ley-

Leytoa ihr heiliges Leben seliglich geendet/ eine überaus tugendsame und geistliche Frau/ und erste Anfängerin und Regentin des Klosters Jesu zu Avero/ deren Todfall Joanna gar schmerzlich empfunde/ dieweil sie eine sonderbare grosse Liebe allezeit zu ihr getragen hatte. Als aber die böse Krankheit allenthalben eingerissen und überhand genommen/ hat sich Joanna wiederum nach Avero begeben/ als an ihren liebsten und außersuehten Ruheplatz/ hatte aber der gewünschten Ruhe nicht lange genießen mögen.

§. 13.

Wie manchen schweren Streit sie habe ausstehen müssen/ Heurathen wegen.

Es war Joanna zu Avero noch nicht lange gewesen/ da hat sie heimgesucht ihr Bruder/ der Prinz Joannes/ und ihr vorgetragen eine Heurath mit dem Römischen König Maximiliano / Kaisers Friderici des dritten Sohn. Aber Joanna hat solches Begehren mit dermassen standhaftigem Gemüthe rundt abgeschlagen/ daß er alle Hoffnung fallen lassen/ etwas hierin auszurich-

E v ten/

ten/ und ist also unverrichteter Sachen widerumb abgezogen.

Ein ander und noch schwerer Ungewitter erhüb sich auß Engelland / welches doch endlich durch sonderbare Gnade Gottes / wunderbarlich gestillet worden. Eben zu der Zeit als der junge Prinz Joannes / nach seines Vaters Tod zum Königreich kommen / regierte in Engelland König Richardus der III. Dieser hat durch seine Gesandten dem neuen König Joanni ewigē Fried vñ Freundschaft mit angehäfften andern Bedingungen / so dē Königreich gar ersprießlich zu seyn schienen / anerbotten / wofern er Joannam zur Ehe bekommen möchte. Solches nun auszuwirken / hat sich Joannes der König sampt Philippa der Mutter Schwester in das Kloster nach Albocaca begeben / und Joannam zu sich gefordert. Als sie nun kommen / hält er ihr die Sache ernstlich vor / wie hoch dem gansen Königreich daran gelegen sey / ermahnte sie dero halben ihren Willen gürtlich darin zu geben / hat auch der Philippæ befohlen / allen möglichsten Fleiß anzuwenden / Joannam dahin zu bereden. Philippa thut ihr bestes als möglich / und bemühet sich auff das äußerste : Der König Joannes dringt zum andern

dern

dern und dritten mahl ernstlich auff die Sa-  
 che / also / daß er auch hefftig über sie erzürne  
 worden / und den Schwestern so bey ihr wa-  
 ren / scharff anbefohlen / sich ihrer müßig zu  
 gehen / und kein Wort mit ihr zu reden. Jo-  
 anna war in höchsten Aengsten und Beküm-  
 mernuß / und von aller Welt verlassen / nimbt  
 derohalben ihre Zuflucht zu Gott / und begibt  
 sich zum Gebet: Unterdessen nun / da sie vol-  
 ler Betrübnuß bitterlich weinete / wurde sie  
 überfallen von einem süßen Schlaaf / darin  
 erschien ihr ein überaus schöner Jüngling /  
 der sprach ihr freundlich zu / und sagte: Fürch-  
 re dich nicht / laß alle Traurigkeit fahrē / und  
 höre auff zu weinen / dann er ist schon todt /  
 und ist mit diesen Worten verschwunden.  
 Nachdem Joanna aufferwachte / empfunde  
 sie in ihrem Herzen einen grossen Trost / kon-  
 te auch anders nicht gedencen / als daß ihr  
 Gott solchen Worten zu ihrem Trost zuge-  
 schickt habe. Gehet also frölich zu dem Kö-  
 nig / spricht ihm zu / er solle zu frieden seyn / sie  
 sey willig und bereit in Engelland sich zu be-  
 geben / so fern derjenige / welcher ihr Bräuti-  
 gam seyn wolte / noch bey Leben seye: Im fall  
 aber daß er mit Tod verschieden / bitte sie ihn  
 daß er sie hinsüro keiner Hewrath wegen /  
 E vj            mehr

mehr beschweren wolle. Über diese Wort hat sich der König höchlich verwundert; insonderheit / weil sie dieses mit so freyem Gemüth und Besichte gesprochen / als wann sie ihren Freyer vor ihren Augen gegenwertig tod sehe. Über wenig Tage hernach / kompt Botschafft von des Königs Richardi Tod / und ist also dieses gefährliche Ungewitter gestillet / und Joanna höchlich erfreuet worden.

Also hat der König Joannes sich wiederumb nach Exsibona begeben / nachdem er seiner Schwester ganz freundlich abgenadet hatte; welche ihn zuletzt noch einmahl gebeten / daß er sie doch ins künfftige / Heuraths wegen / wolle unangefochten lassen / und solle wissen / daß wo kein ander Mittel dem Ehestand zu entrinnen vorhanden / entweder sie / oder derjenige / so ihr zu Ehe begehren wird / eher sterben werde.

Dergleichen Anfechtungen hat Joanna so wol vor als nach Eingang des Ordens viel ausstehen müssen: Dann weil sie wegen ihrer wunderbaren Schönheit und vortreflichen Tugenden fast berühmt war / ist sie von vielen Christlichen Potentaten und vornehmsten Königen eifferig zur Ehe begehrt worden / Joanna aber hat von ihrem einmahl außers  
wehlo

welchen himmlischen Bräutigamb Christo  
Jesu niemahln abweichen wollen.

§. 14.

Von ihrer letzten schweren Kranck-  
heit und grossen Gedult / und was sich  
mehr darbey zugetragen.

ES hat Joanna durch ein gar zu hartes  
und strenges Leben / ihren zarten Leib der-  
massen abgemattet / und alle Leibesträfte  
geschwächet / daß sie in eine schwere und tödt-  
liche Kranckheit gefallen ist. Gleich nun  
wie der Himmel dieser himmlischen Jung-  
frauen fröliche Ankunfft gen Avero / gleich-  
sam frolockend voran verkündiget / also hat er  
nicht weniger ihren leidigen Abschied von die-  
ser Welt / durch gewisse Zeichen traurig vor-  
hin angekündet. Dann den Tag zuvor eher  
sie franck worden / nemlich / am 8. Tag  
Christmonats / ist der Mond 3. ganker Stund  
lang verfinstert gewesen / als wann dieses  
himmlische Licht den Tod einer so Durch-  
leuchtigē und heiligen Jungfrauen beklagte  
und betrawrete. Den Tag hernach hat Jo-  
annam etne schwere Kranckheit angestossen /  
welche von Tag zu Tag / je länger je mehr zu-

E vij genom

genommen / jedoch hat sich Joanna auff das hochheilige Wennachtfest ( wie krank sie war ) auffgemacht / und sich mit den andern Schwestern ins Chor verfüget / und mit grosser Andacht gebeicht und communiciret. Dieweil sie aber wegen grosser Schwachheit länger nicht stehen können / hat sie sich wiederumb zu Bett begeben müssen. Eben dasselbige hat sie die andere Wennachtstage auch gethan / und hat die Schwachheit des Leibes durch den starcken Eiffer des Geistes überwunden.

Die Aerzte konten die Krankheit nicht erkennen / brauchten derowegen allerley Mittel und Arzneyen / aber vergebens / dennoch war Joanna geduldig / und in allem was sie befah'en / gang' gehorsam. Es hatten ihr die Doctores verbotten / daß sie kein kalt Wasser solte trincken. Nun aber waren ihr der Mund und die Zunge wegen grosser Hitze aufgerissen / und mußte sie so grossen Schmerzen ausstehen / daß denen die es sahen / das Herz wehe thäte; dannaoh hat sie alles dieses mit höchster Gedult aufgestanden / und nicht allein kein Wasser nie getruncken / sondern auch niemahl einiges Tröpflein Wasser begehret / ihren erkündeten und verwundeten

Mund

Mund damit etwas zu erfrischen / sondern hat Gott alle diese Schmerken in sein heiliges und bitteres Leiden auffgeopffert / sprechend : sie seye noch viel grössere Pein und Marter schuldig als diese wären

Haben also die Schmerken sampt der Kranckheit von Tag zu Tag dermassen zugenommen / daß sie auff den heiligen Charfreitag sich von zweyen Mägden hat müssen ins Chor führen und halber tragen lassen. Das selbige hat sie auff den H. Ostertag / damit sie in der Kirchen mit ihren lieben Schwestern die H. Communion empfangen möchte / mit grosser Mühe und Schmerken zum letzten mahl auch gethan / und als man sie widerumb zu ihrem Bettlein getragen / hat sie dem Chor abgenadet / und gute Nacht geben mit vielen Thränen / zur Anzeigung der grossen Freude und Lust / so sie darin allezeit empfunden ; und des grossen Schmerkens / damit sie ihn verliesse.

So bald die Kranckheit Joanne laut und kundbar worden / hat sich Philippa nach Avero begeben / ihrer Schwester Tochter zu besuchen / und derselben beyzustehen. Eben das selbige haben auch gethan die Bischöffen von Brachara, Conimbria und Portu, wie auch  
ande

andere Fürsten und grosse Herren mehr  
 Joannes der König/ ihr Bruder/ hat sich  
 gleichfals auch nach Avero erhebt/ hat aber  
 auß Nacht der Aerzten warten müssen/ bis  
 man sehe wo es mit Joanna hinauß wolte.  
 Hat also seine allezeit liebste Schwester vor  
 ihrē letzten End nicht mehr gesehen/ noch ihr  
 abgenaden können/ welches er mit höchstem  
 Schmerken bitterlich empfunden.

In ihrem Testament hat sie alles das ihr  
 rige liegends und fahrends dem Kloster ver-  
 machet/ und dasselbe zu einem völligen Erben  
 eingesetzt.

Alle leibeigene Manns und Weibs-Per-  
 sonen/ so ihr zugehöret/ und den Christlichen  
 Catholischen Glauben angenommen hatten/  
 hat sie frey und ledig geschollen. Ihren  
 Mägden hat sie gewisse Summen Geldes  
 verordnet/ damit sie ehrlich ihrem Stand  
 nachmöchten außgestewret werden.

Als die Kranckheit gar zustarck überhand  
 genommen/ hat sie auff den 6. Tag May/ an  
 welchem Tag man begehet das Fest des H.  
 Evangelisten Joannis (welchen sie allezeit  
 als ihren sonderbaren Patronen verehret  
 hat) ante portam latinam, eine allgemeine  
 und general Beicht von ihrem ganzen Le-  
 ben/

ben / so viel sie gedencen mögen / mit grosser  
 New und Leyd / und Vergieffung vieler Zäh-  
 ren verrichtet / darnach das H. Nachtmahl  
 und das Sacrament der letzten Delung / mit  
 höchster Andacht und Reverens empfan-  
 gen. Und obwol die Schmerzen also groß  
 waren / daß sie weder Tag noch Nacht etwige  
 Ruhe nicht hatte / ist sie dennoch bey Leben  
 blieben / bis auff den 12. Tag May / an wel-  
 chem sie ein solches vernünfftiges / heiliges  
 und seliges Ende genommen / daß es billich  
 (allen frommen Gottliebenden Menschen  
 zu einem Exempel und Spiegel) mit allen  
 Umständen solte beschrieben werden.

§. 15.

### Von ihrem Gottseligen Ende.

Nachdem die getrewe Dienerin Gottes  
 Joanna empfunden / daß keine Hoffnung  
 längeres Lebens mehr vorhandē / sondern ihr  
 letztes Stündlein herzunahete / hat sie erstlich  
 die Doctorn zu sich erfordert / denselben we-  
 gen gehabter willfähriger Sorg / Mühe und  
 Arbeit Danck gesagt / und ihnen freundlich  
 zugesprochen / daß ob zwar alles nicht gehol-  
 fen /

fen / müſſe man ſolches Gottes gebenedeyten Willen allein zuſchreiben / in deſſen Hand des Menſchen Leben und Tod beſtehet / ſie hätte zwar ein längers Leben von Gott ( wann es ihm were gefällig geweſen ) wünſchen mögen / damit ſie ihre Sünden deſto beſſer hätte abbüſſen können / aber es habe Gott anders gefallen / der ſie / wiewol unwürdige zu ſich beruffe. Weil ſie nun wol wiſſe / daß ſie dieſe Nacht verſcheiden werde / ſolten ſie ſich mit Sorgen und Wachen weiters nicht bemühen / ſondern ſolten ſich zur Ruhe begeben / und Gott vor ſie bitten.

Nachdem dieſe abgewichen / hat ſie die Priorin und die andere Schwestern gebeten / daß ſie wolten bey ihr verbleiben / dieweil ſie ihrer Hülff und Zuſt am meiſten bedürffte. Darnach hat ſie den Beicht-Vater holen laſſen / und den Biſchöffen anzeigen laſſen / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / bitte derohalben / ſie wolten in ihrem Gebet bey Gott ihrer eingedenck ſeyn. Unterdeſſen fragte ſie zu offermahlen mit friſcher lebendiger Stimme / ohne einziiges Zeichen des Todes / wie viel Uhren es wäre / als wann ſie nicht allein wiſſte / ſondern auch mit Verlangen erwartete ihr letztes Stündlein.

Als

Als sie verstanden/ daß es bald umb Mit-  
ternacht sey/ hat sie die Priester kommen las-  
sen/ und begehret/ daß man ihr das Haupt  
etwas höher legen solte / und weil sie grossen  
Schmerzen dardurch empfand/ hat sie JE-  
SUM und MARIAM ganz herzlich / nicht  
ohne Vergießung der Zähren umb Hülff  
angeruffen. So bald der Beicht- Vater  
kommen/ hat sie von ihm mit grosser An-  
dacht empfangen die General- Absolution  
und vollkommene Ablass / so ihr von Päbstl.  
Heiligkeit absonderlich ware verliehen wor-  
den. Hat also ihre Hände gen Himmel auff-  
gehebt/ auff ihr Brust mit der rechten Hand  
geschlagen/ und diese Worte mit grosser In-  
brunst oft wiederholet: O HERR! Ich  
habe gesündigt/ meine Schuld verzeihe  
mir armen Sünderin. Hierauff hat sie be-  
gehrt das heilige Crucifix / dessen Füsse ge-  
küsset/ und gesprochen: O mein HERR  
und GOtt! Ein HERR der Erbarmungs-  
sen/ wende deine Augen ab von meinen  
Sünden. Welche Worte sie allezeit mit  
grosser Andacht zu sprechen pflegte/ so oft sie  
vor ein Bildnuß Christi vorüber gieng.

Als sie wegen grosser Schmerzen eine  
Zeitlang in Ohnmacht gelegen/ und wieder-  
umb

umb zu ihr selbst kommen/ hat sie die Priorin  
 gebeten/ daß sie ihr das Leiden und Passion  
 Christi vorlesen wolte: Welche/ als sie in  
 dem Lesen zu der erschrecklichen That kom-  
 men/ wie einer auß den Henckerstknechten/  
 Christo einen schmählichen Backenstreich  
 gegeben/ hat sie begehrt/ man wolte ihr den  
 rechten Arm auffheben/ und als solches ge-  
 schehen/ hat sie mit ihrer rechten Hand ihr  
 selbst einen Backenstreich geben/ auß allen  
 Kräfften/ und ganz annuhtig gesprochen:  
**O HERR/** der du so viel Schmach und  
 Pein vor uns und anckbare Menschen haß  
 ausstehen wollen/ verzeihe mir alle meine  
 Sünden/ mache mich selig/ und nim mich  
 auff in die Zahl deren/ die dich in deiner sel-  
 ligen Anschawung ewig loben. Darnach  
 hat sie das ganze Leiden Christi mit grosser  
 Auffmerksamkeit und sonderbarem Trost  
 ihrer Seelen angehört/ und so oft eine grau-  
 same Marter Christi gelesen wurde/ sprach  
 sie: Verzeihe mir **O HERR!** Verzeihe  
 mir/ und gehe mit deiner Dienerin nicht zu  
 Gericht/ gedencke nicht an meine Misset-  
 thaten/ verzeihe mir armen Sünderin. Als  
 sie gehöret die Worte/ mit welchen Christus  
 am Stamm des Creuzes seinen allerheilig-  
 sten

sten  
 ihre  
 klein  
 nach  
 un-  
 mein  
 dich  
 alle  
 mit  
 gen  
 diese  
 allen  
 H  
 Jun  
 See  
 ste u  
 G  
 Wo  
 MA  
 dia  
 laut  
 den  
 nem  
 welc  
 seine  
 fang  
 Ker  
 so la

sten Geist auffgeben / hat sie die Hände auff  
ihrem Herzen zusammengeschlagen / und eine  
kleine weil stille bey ihr selbstem gebetet / dar-  
nach den 30. Psalmen drey mahl angefangē /  
und ganz beweglich laut gesprochen: O  
mein **HERR** und mein **GOTT** / auff  
dich hab ich allezeit gehoffet / dir hab ich  
allezeit diese meine arme Seele die du  
mit deinem Blut erlöset hast von Her-  
zen befohlen: Eben dieses thue ich auch in  
dieser meiner letzten Stund und Noth / auß  
allen meinen Kräfften. Dir / O mein  
**HERR** / und deiner seligsten Mutter und  
Jungfrawen **MARIAE**, befehle ich meine  
Seele. Gleich darauff hat sie die aller selig-  
ste und gebenedeyte Jungfraw und Mutter  
**Gottes MARIAM** angeruffen / mit diesen  
Worten: *Monstra te esse matrem, &c.*  
*MARIA mater gratia, mater misericor-*  
*dia tu, &c.* Und darnach mit den anderen  
laut gebetet das Symbolum Athanasij, und  
den Beicht-Vater gebeten / *Commendatio-*  
*nem animæ*, (das seynd gewisse Gebete / mit  
welchen man die ziegende Seele **GOTT** und  
seinen lieben Heiligen befehlen thut) anzu-  
fangen / hat zugleich eine geweihte brennende  
Kercken in ihre rechte Hand genommen / und  
solange sie gelebt nicht mehr von ihr gelassen.

Es

Es knieten die Schwestern umb ihr Bettlein herumb/voll Betrübnuß/und mit Thränen ganz übergossen: Sie aber / die heilige Jungfraw Joanna, lag auff ihrem Todbettlein ganz ruhig und stille/ohne alle Schmerzen/ mit lieblichem frölichem Gesichte / also daß man auß der Frölichkeit ihres Angesichts leichtlich spühren fonte / den innerlichen Trost und Süßigkeit ihrer Seelen.

Hiebey hat sich dieses Wunder begeben/ nemlich: das Angesicht Joannæ, so von langwierigen Kranckheit alle Farbe und Gestalt verlohren hatte / als der Tod jetzt vorhanden war / hat nicht allein die vorige Schönheit/ lebhaftere Farbe/ und völlige Gestalt wiederumb erlanget / sondern auch viel schöner geschienen/ und gleichsam wäre es mit einem Christallinen Schein umbgeben/ gegläntzet. Als sie mitten im Tod ihre Augen das letzte mahl zum H. Crucifix auffgehebt / haben sie mit männiglich Verwundern geleuchtet als die helle Sterne/ und als sie eine zeitlang also gelegen/hat sie unter diesen Worten: Omnes Sancti innocentes, orate pro ea, ihre unschuldige unbefleckte Seele Gott ihrem Erschöpffer seliglich auffgeben. Und alsobald seynd die Hände in ihre Schooß niedergesunken/

funcken / aller Glanz und Schönheit ver-  
schwunden / und die Augen von sich selbst  
zugangen.

§. 16.

Was sich nach ihrem Tod bis zu der  
Begräbnuß zugetragen.

Ihr todter Leib ist nach Gewonheit mit  
dem H. Ordens-Kleid angelegt / und den  
Schwestern mit entblößte Angesicht / Hände  
und Füßen vorgestellt worden / darzu dan alle  
mit vielen Seuffzen und Weinen geloffen /  
und ihre heilige Füße mit grosser Andacht ge-  
küßt haben. So bald durch den Glocken-  
schall der seeligen Prinzessin Tod in der  
Stade kundbar worden / ist allenehalben ein  
solches Heulen und Weinen entstanden / als  
wäre in einem jeden Haus ein besonderer  
Verstorbener betrawret und beweinet wor-  
den.

So bald es Tag worden / hat man den  
todten Leichnam / in Beyseyn der Bischöffen  
und anderen Geistlichen mehr / in ein Todten-  
Sarcf eingeschlossen; und hat sich wieder-  
umb ein seltsames Wunderwerck / in Gegen-  
wart aller zugetragen. Es hat Joanna so  
wol

wol zu ihrer als anderer Schwestern Ergelichkeit einen schönen Garten zurichten/ und denselben mit allerhand köstlichen und seltsamen Bäumen und Kräutern besetzen lassen/ etliche auch selbst mit ihren eigenen Händen gepflanzet: Als man nun ihren todten Leichnam durch diesen Garten zu der Kirchen getragen/ seynd alsobald in einem Augenblick alle die schönste Pommeranssen/ Citronen und andere dergleichen Bäume (welche damahl als mitten im Meyen zum aller schönsten und allerlieblichsten grüneten) sampt allen Kräutern dergestalt ganz und gar verdürrt und verstorben/ daß/ von allen miteinander/nicht ein einziges Zweiglein immernmehr grün worden. Haben also diese unempfindliche Creaturen den Tod/ dieser so heiligen und edlen Königlichen Prinzessin gleichsam schmerzlich empfunden und betrauret/ und haben nach ihrem Tod auch länger nicht leben wollen.

Ihr Begräbnuß ist der Gebühr nach herzlich gehalten worden/ und ist ihr heiliger Leib im Untern Chor ehrwürdiglich zu der Erden bestattet worden. Es hat Joanna auff dieser Welt gelebt 38. Jahr/ und von denen/ 18. im Kloster Jesu zu Avero in grosser Heilig

Heiligkeit zugebracht/ist verschieden im Jahr  
1490. am 12. Tag May/sie ist gewesen groß  
von Person/ von Angesicht und Gestalt über  
allemassen schön/ daß ihres Gleichen kaum  
zu finden gewest.

§. 17.

**Wie ihr Tod vorangedeu-**  
**tet worden.**

Ihren Tod hat Gott durch vielerley Zei-  
chen vorangedeutet. Nicht lang vor ih-  
rer letzten Krankheit/ ist es der Priorin des  
Klosters (welche ein gar tugendsames und  
geistliches Weib war) vorkommen/ als sehe  
sie die Schwester Joannam im Chor ganz  
glänzend von Gesicht/ und wär ihr Ordens-  
Kleid gezieret mit allerley köstlichen Perlen  
und Edelgesteinen/ und sie Joanna sänge die  
Calendas mit einer gar lieblichen Stimmen.  
Unterdesen hörte die Priorin eine Stimme/  
als käme sie auß dem hohen Altar/sprechend:  
Der Tod wird bald da seyn. Worauff die  
Schwester Joanna auch alsobald von dem  
Ort wo sie gestanden/ verschwunden. Als  
nun die Priorin wiederumb zu ihr kommen/  
ist sie hefftig darab erschrocken/ hats auch auf  
S ein

ein Zeit darnach der S. Joannæ geoffenbarret / und erzehlet was ihr vorkommen war / und darzu gesagt / sie fürchte daß sie Joanna bald werde sterben müssen. Darvon aber ist Joanna gar nicht erschrocken / sondern hat mit frölichem Gesichte geantwortet: Der Traum / Mutter / wird bald erfüllet werden / und ist dieses geschehen zu meiner Warnung und Annahnung / daß ich zu solcher Reise mich fertig mache.

Eine andere gar fromme Gottsfürchtige Schwester / so von allen vor heilig gehalten wardt / als sie zu Nacht nach vollendeter Meeten im Gebet verharrete / ist sie geling mit einem Schlaaf überfallen worden / und hat unterdessen gehabt einen seltsamen Traum: Sie sahe auff einem Saal / auff welchem nachmahls die heilige Prinzessin Joanna verschieden ist / alle Schwestern bey einander versamlet ein Todten-Baar zurichten / sagten doch nicht vor wem / und war auch kein todter Leichnam zugegen. Gleich darauff sihet sie mitten auff dem Saal ein Bett / auff welchem Schwester Joanna lage; umb das Bett herum war es voll Volck von allerley Ständen / welche alle über die massen schön waren / und gar köstlich gekleidet / erzeitgen auch

auch in allen Geberden eine besondere grosse  
Frewde/ alsobald sihet sie in den Saal hinein  
treten einen überaus schönen Knaben/ dessen  
Angeſicht glängete als die Sonne/ derſelbige  
befahl allen Schwestern zum Saal hinauß  
zugehen / und Platz zu machen den 11000.  
Jungfrauen und andern Heiligen/ so da kä-  
men/ die heilige Infantin Joannam abzuholen  
und zu begleiten zu dem Angeſicht des himli-  
ſchen Königs / welcher mit ſeiner geliebten  
Braut die ewige Hochzeit begehen wolle.

Gleichfalls hat eine andere alte und gar  
andächtige Layen-Schwester / am 9. Licht-  
meß Tag / unter wehrender Vesper ganz  
wachend/ und mit offenen Augen im Untern  
Chor wo ſie ſtunde/ geſehen ein offenes Grab/  
eben an dem Ort/ wo nachmaln Joannabe-  
graben iſt worden; und iſt das Grab offen  
ſtehen blieden / ſo lange man das Lobgeſang  
von der Mutter Gottes Ave maris stella ge-  
ſungen/ und gleich darauff wiederumb zu ge-  
weſen.

§. 18.

Wie Gott ihre Glori unterschied-  
lich geoffenbaret hat.

Es hat auch Gott nicht weniger nach ih-  
rem Tod offenbaren wollen ihre Glori  
und

und Seligkeit. Es hatte Joanna unter andern einen Cappellan / so ein gar frommer Gottsfürchtiger Mann / und deswegen Joanna sonderlich lieb war. Diesem hatte sie befohlen / daß so bald sie würde verschieden seyn / er ein Wallfahrt verrichten solte zu unser lieben Frawen zu Guadalupe / hat ihm auch deswegen alles verschafft / was zu solcher Reise vonnöthen. Dieser war in der Nacht / umb die Zeit da Joanna in ihren letzten Zügen lage / in seiner Kammer eingeschlossen im Gebet / in dem siehet er ungeseker vor seinem Angesicht einen grossen hellen Glanz / darab er hefftig erschrocken / und die heilige Namen JESUS und MARIA angeruffen / und sich mit dem Zeichen des heiligen Creuzes zum offtermalen gesegnet hat / dardurch noch verblieb der Glanz vor ihm beständig. Als er nun denselben etwas besser betrachtete / siehet er in Mitten des Glanzes ein wunder schöne helleuchtende dörnerne Cron / ganz besprenget von rothem frischem Blut / also / daß an jedweder Dornspitze ein grosser frischer Blutstropffen herunter hienge. Es hat aber die es also gedauret eine gute viertel Stunde / biß der Glanz / sampt der dörnerin Cronen verschwunden ist: Indem hörte er eine  
Stim

Stimme zweymahl sprechend: Jetzunder  
 verscheide ich / jetzunder beschliesse ich.  
 Und ist also alles verschwunden/und das Ge-  
 mach erfüllet worden mit einem überaus  
 lieblichen Geruch / und gleich drauff hörte er  
 mit der Glocken im Kloster das Zeichen ge-  
 ben / durch welches der Tod Joanna ange-  
 deutet ward / und ist sich dessen von der dör-  
 nerin Cron wol zu verwundern / wegen der  
 grossen Andacht so Joanna ihr ganzes Leben-  
 lang zu der dörnerin Cron Christi getragen  
 hat / darvon oben S. 2. Meldung geschehen.

Die Priorin des Klosters Jesu war in-  
 sonderheit sehr betrübt wegen des Tods Jo-  
 anna, also / daß sie anders nichts thäte als  
 weinen / konte auch nicht getröst werden.  
 Einmals nach der Metten/als sie in ihrem  
 Gebet verharrete / fälle sie in einen süßern  
 Schlaaf / und sihet die selige Schwester Jo-  
 annam vor ihr stehen in einem schneeweissen  
 Ordens-Kleid mit grossem Glanz umge-  
 ben / und mit ganz frölichem Angesicht/wel-  
 che ihr zugesprochen / und sie gestraffet mit  
 diesen Worten: Mutter / warumb betrübt  
 ihr euch so sehr / und weinet also wegen mei-  
 ner / da ihr euch doch wegen meines seligen  
 Standes billicher erfreuen soltet? Und sa-

get auch den andern Schwestern/das sie nicht mehr beweinen; Es wird die Zeit kommen/ daß sich in dem Königreich solche Sachen zutragen werden/ daß sie selbst bekennen und sagen werden/ daß ich glücklich gewesen sey/in dem ich gestorben. Über ein Jahr und etliche Monat darnach starbe der junge Prinz Alfonso ihres Bruders des Königs Joannis Sohn/ und vier Jahr darnach der König ihr Bruder selber ohne rechtmässige Erben. Und were Joannæ zu der Zeit noch bey Leben gewesen/ hätte sie auß dem Kloster zu Verwaltung des Königreichs/und herrschen müssen/ welches ihr dann der größte Kummer gewesen wäre auff dieser ganzen Welt/ und ist also erfüllet worden was sie der Priorin im Gesicht vorhin gesagt hatte.

Eine andere Schwester/ welche Joannæ gar lieb gewesen/ als sie auff einen Morgen im Chor betet/ und fast betrübt war/ wegen des Tods Joannæ, sihet sie Joannam vor ihr mit großem Licht und hellem Schein umgeben/ welche sie getröstet/ ihr etliche Bewissens-Scrupulen auffgelöst und hinzugeset: Wisset liebe Schwester/ daß das Urtheil in jener Welt gar streng ist: Darumb so habet wol acht auff alle Sachen/ auch diejenige so ihr vor gering schecket. Es

Es haben auch die Schwestern 13. oder 14. Tag nach ihrem seligen Tod / als sie alle bey einander / Joannam gesehen in grosser Klarheit und Glori / und ist Joanna sonsten noch andern mehr / schön und herrlich erschienen.

§. 19.

**Unterschiedliche Wunderwerck so durch ihre Vorbitt geschehen.**

Nicht weniger hat Gott der Allmächtige seiner getrewen Dienerin und ansehlichen Braut Verdiensten und Heiligkeit durch unterschiedliche Mirakel und Wunderwerck bezeigen und bekräftigen wollen.

Eine Schwester mit Namen Agnes de Lolada lag gefährlich krank an der Pest und weil kein natürliches Mittel mehr vorhanden / hat sie angefangen die himmlische zu suchen durch Vorbitt der heiligen Schwester Joannæ; Hat ihr also bringen lassen von der Erden des Grabs Joannæ, dieselbe mit Andacht und Reverens auff den Schaden gelegt / und alsobald hat der Schmerz nachgelassen / und ist sie in wenig Tagen wiederumb frisch und gesund worden.

Eine andere Schwester / Paula de S. Hierony-

§ iii

rony-

ronymo genandt / lag schwerlich krank mit  
 einem hitzigen Fieber / in dieser Gefahr hat sie  
 ihre Zuflucht genommen zu der seligen Schwe-  
 ster Joannæ, von der Erden ihres Grabs ein  
 wenig genommen / und mit Andacht und star-  
 ckem Vertrauen an den Hals gehängt / und  
 ist als bald wiederumb gesund worden.

Einem Namens Caspar Rodriguez, so  
 mit schwerer Krankheit behafft / hatten die  
 Doctoren das Leben abgesprochen / und hatte  
 er auß ihrem Rath das Sacrament der letz-  
 ten Deltung allbereit empfangen. Dieser  
 nun in so grosser Noth und äussersten Gefahr  
 hat sich der kräftigen Vorbitt der H. Joannæ  
 eiffrig befohlen / etwas Erden von ihrer  
 Begräbnis bringen lassen / und an den Hals  
 gehengt / und hat seine vorige Gesundheit  
 wiederumb erlangt.

Schwester Francilca de la Cruz, lide ein  
 so grausames Hauptwehe / daß man fürchte-  
 te / sie würde grosser Schmerzen wegen / von  
 Sinnen kommen. Die Schwestern hat-  
 ten ein herzliches Mitleiden mit ihr / wußten  
 aber weder Hülf noch Rath. Endlich auß  
 grosser Andacht und Vertrauen zu der H.  
 Schwester Joanna, haben sie genommen ihre  
 härtines Kleid so sie in ihrem Leben auß bloß-  
 fem

sein Leib getragen hatte / und haben dasselbige  
der Krancken auff ihr Haupt gelegt / und ist  
gleich darauff vollkömlich gesund worden.

Es hatten die Doctoren einem Jüngling  
mit Namen Petrus Ferrer, das Leben albereit  
abgesprochen / wegen gar so grosser gefährlichē  
Kranckheit / hatten auch befohlen / daß man  
ihm solte versehen mit dem Sacrament der  
letzten Delung / welches / als seiner Vaters ei-  
ne / welche eine Kloster-Fraw war in obge-  
meltem Kloster Jesu / erfahren / hat sie ihm  
etwas geschickt von dem Heilthumb der H.  
Joannæ, welches / als ihm der Beicht-Vater  
an den Hals gehengt / hat es durch die Gnade  
Gottes und kräftige Vorbitte der seligen  
Schwester Joannæ dermassen gewürcket /  
daß der halbtode Mensch / in derselben  
Stund hat angefangen Besserung zu em-  
pfinden / und ist in kurzer Zeit frisch und ge-  
sund wiederumb auffgestanden.

Eine Namens Anna Barbosa, als man  
ihre in Todesnöthen einen Gürtel so der hei-  
ligen Joannæ gewesen / hatte angelegt / ist sie  
alsbald wiederumb zu ihr selbstem kommen /  
und hat ihre vorige Gesundheit erlangt.

Viel andere dergleichen Wunderzeichen  
hat Gott gewürcket durch Vorbitte und zu

Seu Ehren

Ehren seiner würdigen Dienerin der heiligen Schwester Joannæ, aber bey diesem wenig wollen wir es vor diesemahl Kürze wegen beruhen lassen. Gott der Herr wolle uns auch ihrer heiligen und kräftigen Vorbitt genießen lassen / dem sey Lob und Preis in alle Ewigkeit / Amen.

Bzou. To. 18. an. 1490. n. 7. & sequenti- bus Joan. Lop. Histor. Ord. parte 3. lib. 3. cap. 53. & sequ. Mich. Pius de person. Illust. Ord. libr. 3. cap. 57. Zittard. in libel. de Soror.

## VI.

### B. Clara, eines Königs auß Indien Tochter.

**C**Lara die wunderbarliche Jungfrau und heilige Schwester / ist gewesen Seioalafam, eines Königs in Indien (welchen Gott neben der Königlischen / auch mit der himmlischen Marter- Cron gezieret hat) einige Tochter / über alle massen schön von Leib / aber an Schönheit der Seelen viel vortreflicher / hat von Kindheit an ihre Jungfrawschafft Gott dem Herrn auffgeopfert und verlobet.

Als